

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit Illustration

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 66.

Freitag, den 19. März 1915.

155. Jahrgang.

Tageschronik.

Ritzener Befehl das Verhaken englischer Arbeiter durch das der Munitionserlag der Verbündeten in Frage gestellt werden.

Wieder sind einige feindliche Dampfer torpediert worden.

In Russland soll der Rekrutenabgang 1916 bereits einberufen sein.

Flindenburg betont nach wie vor seine unerlöschliche Siegeszuversicht.

Der englische kleine Kreuzer Methyst gilt für verloren.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen sollen recht günstig stehen.

Der Anfang vom Ende!

Alle Muskeln Kraft der Dreierband zum entscheidenden Schlage. Das ist das Fazit, welches jeder Beobachter des Geschehens auf allen Weltkriegsschauplätzen genötigt ist zu ziehen.

Die gähe Angriffsstuf der Franzosen in der Champagne: Unter außerordentlichen Verlusten gerückt, werden die Angriffe unentwegt immer und immer wieder vorgezogen. In Flandern scheinen die Engländer im Herbstschritt jetzt die gleiche Taktik einschlagen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, durch unermüdliches Einrücken möglichst großer Überlegenheit und ohne Rücksicht auf die Opfer schließlich den schwächeren Gegner durch Ermüdung zu überwinden.

Vor den Dardanellen donnert unablässig ein übermächtiges englisch-französisches Geschwader und die Nachzügler wird geschäftig verbreitet, ein großes Landungsstörps sei unterwegs, um vom Golf von Saros her die Befestigung der Meerengen zu forcieren und Konstantinopel zu nehmen. Wohl das höchste der begonnenen Unternehmungen, aber auch das, wovon sich die Londoner Hazardspieler den höchsten Gewinn verprechen. Durften sie doch nach langer Vorbereit mit silbernen und goldenen Augen und durch die erkaufte Arbeit feiler Druderschwärze hoffen, die Neutralen auf der apenninischen und der Balkanhalbinsel aus ihrer Unentschiedenheit zu wecken und an ihre Seite zu zwingen.

Ann, dieser Erfolg hat zunächst verlag und die Hoffnung auf ihn muß mindestens vertagt werden, bis die Meerengen und Bosphorus aus eigener Kraft bezungen sind.

Und beim russischen Bundesgenossen regt sich schwerer Bedenken. Die Dardanellen und gar Konstantinopel in der „Fremdehand“ Englands, ist das nicht schlimmer, als wenn der franke Mann dort weiter seiner Behauptungsfähigkeit trotzt? Gerns doppelzählige Verpflegungen können den einmal gewendeten Argwohn nur verstärken. Was tun? Der Moskauer wirft alles, was er an Streitkräften und Waffen zu erfassen vermag, an seine Westgrenze, um endlich und endlich die eiserne Angriffsmauer der Zentralmächte, die Schritt für Schritt seine Mufschits zurückdrängt, zu erschüttern und so Kräfte zu gewinnen, um selbst den Kampf um das heiß ersehnte Bosphorus aufnehmen zu können.

Und ausgenommen, Vater Grey, war deshalb der Streich im Mittelmeer. Er spornet Russland zu höchster kämpflicher Anstrengung an, die man an der belgisch-französischen Front nach Kräften zu unterstützen sucht. Denn England sieht, daß es den Augenblick nutzen muß, solange die Sympathie auf Frankreich und Russland noch wirkt. Bedenklich klopft die Not an die Pforte des Bewußtseins und das Gewissen dieses Bewußtseins wird furchtbar sein, für England und die Dardanelen und seinen Magnetiseur in Frankreich und Russland!

Und die Firma Grey, Churchill und Asquith beginnt, zumal im eigenen Lande, die Früchte der Klüge und der bornierten Überhebung des Liberalismus zu ernten. Die verlogenen Giesesberichte, das läbde Trumphglockenzei über die unumhänkte britische Seeherrschaft haben die Masse des englischen Volkes in Eiderheit gewiegt. Die Jahrschuberte hindurch geübte Erziehung zur zielgelosen Selbstsucht, durch die eine spirituelle Clique die Masse zur Abrufenkammer erniedrigte, hat jene Vaterlandsliebe erstickt, die als heilige Pflicht anficht, Gut und Blut fürs gefährdete Vaterland zu opfern. Besessenen Soldaten, besessenen Offizieren war man seit je gewohnt, den Schutz des Landes anzuvertrauen; denn der stolze Brit war „frei“ und schaute mit träger Verachtung auf den „Militarismus“ der

Weltlandsstaaten, deren Bürger Hammer u. Pflug, Feder u. Reichert jederzeit mit dem Schwert zu tauschen bereit waren, wenn das Vaterland rief. Und nun verzagt der Aufbruch derer. Ritzeners Willkürherrschaft ist eine Katastrophe und jähnelnend müssen sich die Grey und Genossen eingestehen, daß die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen genau so unmöglich ist, wie ein Walros im Kuhstall zu hegen.

Und nun wird es den Herren in Wallstreet schief. Raub ein Ende machen um jeden Preis. Glückt es jetzt nicht, so glückt es nie. Das ist die Lösung der Entente. Dauert der Unterseebootskrieg noch länger mit dem gleichen Erfolge der sprunghaften Steigerung aller Verbrauchsartikel an, dann droht eine Krise schwerer Art. Welche Preissteigerungen in England bis jetzt zu verzeichnen sind, möge folgende kleine Auslese klar machen:

Das Brot für eine vierköpfige Arbeiterfamilie, das noch Ende vorigen Jahres 1 Schilling 10 Pence kostete, war nach den Preisstellungen der Arbeiterindikatoren bereits am 5. März im Preise auf 2 Schilling 5 Pence gestiegen. Eine abnormale Preissteigerung um 10 Pence ist am 8. März eingetreten, und schon verkündeten die in Frage kommenden Instanzen, daß der Brotpreis mit Ende voriger Woche um weitere 20 Prozent steigen würde. Das Fleisch, das noch vor einem Monat 2 Schilling 2 Pence kostete, ist auf 3 Schilling 4 Pence und jetzt auf 3 Schilling 10 Pence gestiegen. Wie aber ein Fachkundiger erklärt, wird in weniger denn vier Tagen daselbstes Quantum Fleisch nicht mehr unter 4 Schilling 10 Pence abgegeben werden können. Auch die Milch hat seinen und teurer geworden. Die heutigen Marktpreise scheinen auf die Verdrängung der englischen Küher können zu wirken.

Für eine arme Familie ist der Preis für Zucker jetzt nahezu unerträglich geworden. Man zahlte schon Mitte des vorigen Monats das Doppelte von dem Dezemberpreis. Schinken, Bismuits und Käse zeigen gleichfalls eine hochbedenkliche Preisaufwärtsbewegung. Die Milch wird immer seltener und naturgemäß auch teurer. Teurer werden auch die Mieten der Wohnungen.

Diese enorme Verteuerung der Lebenshaltung ist die Ursache für unaufhörliche Lohnverforderungen der englischen Arbeiter aller Zweige. Was das bedeutet, mag sich jeder durch die Rückwirkung auf die gelante britische Produktion klar machen. Und auch die Möglichkeit der Lohnsteigerung hat ihre Grenzen und diese sind nahe.

Die ungeheure Steigerung der Kriegskosten, die Notwendigkeit für England, einzutreten für das völlig bankrotte Russland und das zahlungsunfähige Frankreich, macht den englischen Finanzminister Lloyd George schwebend. Kurz, die Exekutive drängt sich in Transaktionen je länger je dringender auf: Es muß ein Ende gemacht werden.

Daher der klüftmische Einsatz der Kräfte des anfangs so kühnen John Bull. Darum aber heißt es auch für die Zentralmächte und die Türkei fester stehen als je. Wird dieser gewaltige Ansturm nieder, ist der Anfang vom Ende da. Andere selbsttragende Jungen werden, des sind wir gewiß, ihre Pflicht tun treu und stark. Das übrige möge unser großer Allierter über den Wolken tun. Gott mit uns!

Von den Kriegsschauplätzen

Fans dem Westen

Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte. Unter dieser Überschrift schreibt das „Berliner Tageblatt“ vom 12. März:

„Seit einigen Tagen veröffentlicht der „Bund“ gemeinsam mit dem „Journal de Geneve“ Berichte ihres zum französischen Heere entsandten Berichterstatters. Dieser, der seinerzeitige Garnitshauptmann Chapuisat, löst über seine Sympathien keine Zweifel aufkommen. Aber gerade die den Deutschen nicht besonders freundliche Tendenz seiner Berichte macht ihn zu einem so wertvolleren Kronzeugen für die Wahrhaftigkeit der deutschen amtlichen Kriegsermeldungen.

Am 6. Dezember vormittags hatte die deutsche Oberste Heeresleitung gemeldet: „Heute wurde der Ort Vermeles, dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriewerke unndliche Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt.“ Hierzu brachte die französische Heeresleitung durch Paris am 8. De-

zember, 3 Uhr 30 nachmittags, folgendes: „In der Gegend von Vermeles hat ein sehr glänzender Angriff, wie bereits mitgeteilt, uns zu Herren von Vermeles und Kuitor gemacht.“ Am 2. März schreibt der Chapuisat aus Vermeles selbst: „Am 6. Dezember haben die Deutschen, nach 52 Tagen des Kampfes von Mann gegen Mann, die Stellung (nämlich das Dorf Vermeles) aufgegeben. Am Morgen stellten die Franzosen zu ihrer Überraschung fest, daß die deutschen Schützengräben gerade mit waren und daß der Gegner sich bereits auf seiner zweiten Stellung eindrückte.“

Es erübrigt sich zu bemerken, daß Herr Chapuisats Gewährsmann an Ort und Stelle ein Stabsoffizier des Generals B. war, dessen Division Vermeles wieder eingenommen hat.“

Daß diese Feststellung durch ein neutrales Blatt erfolgt, macht die Stellungnahme der französischen Berichte um so peinlicher.

Neutrale Urteile zur Kriegslage.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ kritisiert die Planlosigkeit in den Operationen unserer Gegner, die ja übrigens auch von ihnen selber schon seit langem empfunden ist:

„Während auf der Seite der Zentralmächte ein verhältnismäßig ruhiges, zu einem gewissen Grade fest und Best. Deutschland und Österreich, hat sich bei den Entente-mächten anscheinend eine einheitliche Leitung! Dazu kommt noch der Umstand, daß dort wahrscheinlich mehr als zuträglich ist, in einzelnen Ländern Politischer Einfluß auf die Operationen haben.“

Laut „Köln. Ztg.“ bespricht die Mailänder „Italia“ die militärische Lage Deutschlands als sehr günstig. Deutschland besitze heute noch genügend Reserven, um auf lange Zeit hinaus die entstehenden Lücken auszufüllen. Die „Perseveranza“ findet, wenn auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für Deutschland empfindlich seien und es noch mehr müßten, so seien sie doch nicht geeignet, auf die Entschlüsse Deutschlands wesentlich einzuwirken.

Vord Ritzener über die englische Munitionsfabrikation.

Kölnherm, 17. März. Bei der Beratung im englischen Oberhaus über die Regierungsvorlage betreffend die Munitionsfabrikation in den Fabriken, welche das gegenwärtig erklärte Ritzener, daß er glaube, daß die Munitionsfabrikanten alle Anstrengungen gemacht hätten, die Bestellungen der Regierung rechtzeitig auszuführen. Die große Mehrheit der Arbeiter haben sich angestrengt und arbeite noch immer mit Überlust, dennoch stellte sich heraus, daß die angestrebten Vorräte ungenügend seien und daß eine Anzahl Aufträge nicht rechtzeitig ausgeführt wurde. Die Ausrüstung der neuen Armeen und die Versorgung der Truppen im Felde werde dadurch behindert. Überdies habe England nicht nur für sich selbst, sondern zum Teil auch für seine Bundesgenossen zu sorgen. Daß man nicht erlöste, was erwartet wurde, das sei einerseits die Minderheit der Arbeiter zuzuschreiben, welche es ablehnten, mit Überstunden zu arbeiten, aber sich bei der Arbeit nicht anstrengte. In einigen Fällen war Trunksturz Schuld.

Die rotenden Deutschen.

Berlin, 18. März. Über die Kämpfe bei St. Etienne schreibt dem T. zufolge das Echo de Paris: Die Deutschen griffen Sonntag Nacht das von den Engländern

Vor Toresschluss!

Morgen ist der letzte Tag zur Zeichnung auf die

neue Kriegsleihe.

Jeder Säumige raffe sich auf und zähne noch, damit ihn nicht der schwere Donner des säumigen Pficht treffe.

le eines... ungover... atungs... ung... 17... der... Beschlag... Beschlag... über die... des... bestim... in seinen... umenden... im Ver... Ausdr... fallen... strömen... n, nach... ung der... n Rom... sich nicht... und die... der... erhalte... mit... als... Verord... erkündi... herkeite... ch unter... re... händige... und die... nge... ist... m... a. S... 1/2 Uhr... 1/2 Uhr... yrob... ardn... r... r...

dem Heerle St. Cloi an. Der Angriff war furchtbar. Die Rajen befruchteten die Deutschen vor und zwangen die britischen Truppen, wenn sie nicht umgingelt werden wollten, St. Cloi aufzugeben.

Der Seekrieg

Wieder drei englische Dampfer torpediert.
Rotterdam, 17. März. Der Kleine Rotterdamse Courant meldet: Die Sittlinie in Liverpool gibt bekannt, daß am Montag drei Frachtdampfer der Gesellschaft auf der Fahrt nach West 15 Seemeilen westlich Havort, torpediert wurden. Zwei Dampfer sind gesunken.

Nulla dies sine line.

Der einmonatliche Unterseebootskrieg hat unseren Feinden allein im Kriegesgebiet der Nordsee schwere Verluste zugefügt, was auch zum Teil von der englischen Admiraltät zugegeben wird. In der Zeit vom 18. Februar bis 14. März haben unsere Boote etwa 31 englische und französische Dampfer vernichtet. Die Verluste im Kanal und in der Irischen See sind in ihren genauen Zahlen noch nicht bekannt.

Wie ein Dieb in der Nacht!

Nach Nachrichten des Daily Telegraph ist in der vorigen Woche in aller Stille ein neuer Transport englischer Truppen, allerdings von nicht besonders großer Bedeutung, in Frankreich gelandet worden. Der Transport erfolgte zuerst nach Irland, und zwar fuhren die Dampfer nachts mit abgedeckten Lichtern über die Irische See. Anschließend besaßen sich bei diesem Transport kanadische Truppen. Der französische Auswanderungsschiffen wird streng gegen gehalten.

Weitere Opfer der Unterseeboote.

London, 17. März. Das Reutersche Büro meldet am Montag: Der Dampfer „Yngal“ (1563 Tonnen) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer „Atlantia“ (519 Tonnen) wurde am Sonntag an der Küste von West-Strand torpediert, sank jedoch nicht.

London, 17. März. Die Admiraltät macht nunmehr bekannt, daß auch der Dampfer „Floragan“ gesunken ist.
Amsterdam, 17. März. Aus Hoer van Solland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Vooat“ und „Leiris“ von der Corf Steamship Co. von einem deutschen Unterseeboot vor der Küste von England versenkt wurden, das die Verlorenen in den holländischen Territorialgewässern einstellte. Der britische Dampfer „Leuwarden“, auf der Fahrt von London nach Harlingen, wurde vier Meilen südöstlich des Maasleuchtturms von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung des Dampfers wurde durch ein Lastenboot nach Hoer van Solland gebracht.

Zu Otto Weddigns neuen Taten.

Dr. Otto Weddign in Charlottenburg erhielt von Kapitänleutnant Weddigns Bruder Friedrich, dem Befehl der ersten Division in Herford, unter dem 2. März d. J. die folgenden Befehle:

„Gott sei Dank haben wir bislang, entgegen den mangelhaft bekunftsirrenden Gerüchten, immer regelmäßige und gute Nachrichten gehabt. Eine kleine Unpäßlichkeit — Früherkrankung —, die meinen Bruder in Wilhelmshaven aus Zimmer leitete, hat ein Maler benutzt, um ihn in „St. zu legen“. Vor einigen Tagen ist er das erstemal mit seinem neuen „U 29“ in See gegangen; für größere Seereisen ist „U 29“ nicht mehr geeignet. Dessen wird er, wie bisher, vor größerem Mißgeschick bewahrt. Mit herzlichen Grüßen Ihr stets getreuer Vetter Friedrich Weddign.“

Damit ist festgestellt, daß Weddign jetzt „U 29“ führt. Die englische Presse ist übrigens voll von Erzählungen aus dem Munde der Besatzungen versenkter Schiffe. Alle rühmen die Fähigkeit und Menschenfreundlichkeit des Führers von „U 29“, der die Mannschaften mit Nahrung und Wein beschenkt und Durchgänge mit trockenen Kleibern verläßt.

In übrigen erkennen französische und englische Marine-Autoritäten rückhaltlos an, daß „U 29“ als das weit- und vollkommenste aller bisher bekannten Unterseeboote einzuschätzen ist. Diesen Rekord dürfen, wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzulange überlassen. Vielleicht überbiete an Schnelligkeit und Aktionsradius „U 29“ die übrigen deutschen Unterseeboote, aber dies sei ein schwacher Trost, denn für entsprechende Beweiskraft jenes Modells haben die deutschen Werkstätten fraglos rechtzeitig vorgesorgt.

Der schwedische Dampfer „Hanna“ das Opfer einer Mine.
Kopenhagen, 16. März. Der Kapitän des schwedischen Dampfers, August Vessler, der den angeblich torpedierten schwedischen Kohlendampfer „Hanna“ begleitete und die Mannschaft größtenteils rettete, sagt aus, er habe weder ein U-Boot noch einen Torpedo gesehen, obwohl das Wetter lichtig und klar gewesen sei. Der Dampfer sei offenbar auf eine Mine gelaufen. Die Reederei des Dampfers „Hanna“ in Helsingborg erklärt, der Kapitän der „Hanna“ werde sich zu dem anzuordnen haben, weil er gegen die Instruktion gefahren sei und Scarborough passiert habe, anstatt nördlich an Skottland vorbeizufahren.

Streik des Bergener Kohlenverbandes wegen Minengesfahr.
Sämtliche Kohlen- und Steuermänner des Bergener Kohlenverbandes sind heute in den Ausflüssen angetreten, da sie sich wegen der Minengesfahr weigern, die Küstengewässer zu befahren. Die Zahl der nach England bestimmten Schiffe, die festliegen, nimmt beständig zu.
Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die Minenjagd bei Sagen brachte gestern das größte bisher erzielte Ergebnis. Der Regierungsdampfer „Covenoren“ fand nordwestlich des Vestschnepers Hansholm etwa 30 treibende Minen, die alle entladen und an Bord gebracht wurden.

Aus dem Osten

Sindenburgs feste Zuversicht.

Wien, 18. März. Sindenburg erklärte der Hoff. Ztg. zufolge einem amerikanischen Berichtskorrespondenten: Sagen Sie meinen Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lesen, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht dem Siege und möglicherweise Frieden entgegenstehe. Wann, kann ich nicht sagen, ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns bevorsteht; aber größer noch mein Vertrauen in meine Truppen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen sprach Sindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Der österreichische Generalstabesbericht.

Wien, 17. März. Amlich wird bekannt: In russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen. — An der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszko wurden verlustreiche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg. — Südlich des Dnjepr wird Kesselweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruth-Arzt Jussif Czernowich wurde in unserer Front halb zum Scheitern gebracht.

Die eigenen Offiziere von Russen erschossen.

Babpski, 17. März. Der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht: Feldpostbriefe eines österreichischen Kavallerieoffiziers aus russisch-Polen, worin es heißt: Die Russen ergreifen sich, so können. Geforgerten wurden etwa 200 Überläufer eingekerkert, die ausgaben, daß sie erst 14 Tage unter den Waffen ständen. Als man die Orte absuchte, die sie verlassen, fand man alle Offiziere erschossen. Sie sind jedenfalls von der eigenen Mannschaft niedergemet worden.“

General Pan im russischen Hauptquartier.

Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Zuverlässige Meldungen über die Bewegungen der Verbände General Pan aufeinander vorübergehend in der Verbände der russischen Seeerleichterung eintraten wird. Im Bereich mit General Ruzki wird der französische General an der Ausarbeitung der einzelnen strategischen Pläne Anteil nehmen. General Pan will im russischen Großen Hauptquartier auch seine militärischen Erfahrungen, die er an der französischen Front mit der deutschen Taktik und Strategie gesammelt hat, verwenden. ferner den russischen Oberkommandierenden eingehend über den Stand der französischen Front unterrichten, um so ein möglichstes Hand-in-Handarbeiten beider rüstiger Fronten zu erzielen.

Die Einberufung der Wehrfähigen in Rußland.

Kön, 17. März. Der Kön. Kolts. wird mitgeteilt: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann berichtet, Rußland hätte bereits den Jahrgang 1915 ausgeben und durch Mauererleichterung bekanntgemacht, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Fahnen einberufen werde.

Zustämpfe über Grodno und Szwow.

Wie Moskauer Blätter berichten, sind die Zustämpfe zwischen den deutschen und russischen Fliegern über den Festungsgebieten von Grodno und Szwow fortgesetzt worden. In letzter Zeit hat die russische Fernvermittlung zahlreiche Flugapparate an diesen Teil der Schlachtfeldfront dirigiert. Die russischen Flieger sollen hauptsächlich zu Aufklärungswecken Verwendung finden und die zahlreichen Angriffe der deutschen Flieger auf Grodno und Szwow abwenden. Fast täglich erscheinen deutsche Flieger über dem Festungsgebiet der beiden Orte und werfen Bomben und Granaten ab. Hierdurch sind in Szwow bei einem der letzten Bombenabwürfe 14 Personen getötet und eine Anzahl verletzt worden. Auch eine Anzahl von Häusern ist beschädigt worden.

Die Krankheit des Grafen Witte.

Aber die Krankheit des Grafen Witte wird der Londoner „Times“ aus Petersburg vom 13. gemeldet: Graf Witte starb an Gehirnhautentzündung. Vor einigen Tagen zog er sich eine leichte Erkältung zu, aus der ein Influenza-Anfall hervorging, doch stellten die Ärzte später eine Gehirnentzündung fest, die sich weiterhin auf das Gehirn ausbreitete. Witte phantasierte und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der türkische Feldzug

Der gestohlene „Amethyk“.

Genf, 17. März. Der englische Kreuzer „Amethyk“, welcher bis zum Dardanellenpunkte Kagata gelangte, ist infolge schwerer Beschädigungen durch die türkischen Geschosse als verloren. Die Wuchsamkeit der Chefs der U-Boatbetriebe verhinderte andere Kreuzer der Verbündeten, Kagata mit Vollkraft zu passieren.

Es mag böse aussehen an Bord des „Amethyk“, wenn eine französische Pressmeldung so viel zugesagt hat und die französische Zensur die Meldung nicht zu unterdrücken mocht. Kagata liegt übrigens am Norden der Dardanellen, die mit Minen gesichert sind und Batterien umgürtet ist. Nicht einmal bis in den Feuerbereich von Kagata kann der „Amethyk“ gelangen sein — die drei Bolkreiser, die er erhielt, müssen anderen Geschützen entkommen.

„Amethyk“ wurde 1908 in Dienst gestellt, hatte eine Verdrängung von 3050 Tonnen und eine Bewaffnung von 12 10,2- und 8 4,7-Zentimeter-Kanonen. Die Geschwindigkeit betrug 23 Knoten.

Wieder ein Minenrauber gesunken.

Paris, 18. März. Das Echo de Paris meldet aus Alger: Ein englischer Minenrauber ist auf eine Mine, die er aufsuchen wollte, gestoßen und gesunken. Mehrere Mann wurden getötet und andere ertranken.

Der Präsident der kaiserlichen Kammer,

Salif Bey, ist auf der Reise nach Wien-Berlin durch Budapest gekommen und hat sich heute benützt über die Lage bei den Dardanellen ausgeprochen. Er hält eine Einnahme für ausgeschlossen.

Von den Kolonien und übersee.

Die Überlebenden der „Dresden“.

London, 17. März. Neuer meldet: Der britische Kreuzer „Drama“ ist in den Hafen von Kapstadt mit den Überlebenden des gesunkenen deutschen Kreuzers „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verundet sind. 19 Mann von der Besatzung der „Dresden“ werden vermißt, drei sind tot.

Der Londoner Vertreter des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet: Die „Dresden“ fügte der englischen Handelsflotte für sechs einhalb Millionen Pfund Schaden zu und wird zeitweise die Versicherungsprämien stark hoch. Nach indonesianischen Nachrichten hielt sich der Kreuzer sechs Wochen in einer Bucht der Insel Betsolation am Westausgange der Magelhaensstraße verbergen.

Ein deutscher Kohlendampfer entwischt.

Das Patmas, 17. März. Die Agence Havas meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Wesendonker“, welcher einen deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verpontierte und im Oktober von dem spanischen Kreuzer „Galathea“ nach Las Palmas gebracht worden war, hat die Abwesenheit dieses Kreuzers benützt, um nachts heimlich auslaufen zu lassen.

Ermattung eines englischen Hilfskreuzers.

Genf, 17. März. Der „Clar“ meldet: Die Besätze in Bilbao erfuhr die Ermattung des englischen Hilfskreuzers „Northfield“, der länger als 24 Stunden im Hafen blieb.

Die Neutralen.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen.

Kön, 17. März. Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die N. Ztg. enthält nachfolgendes Privattelegramm: Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Österreich einen ersten Fortschritt an. Der Hauptpunkt ist eine Verständigung aus, erzieht man den feindlichen Informationen, die der „Kön. Ztg.“ zugehen, bestärken diese Nachricht.

Eine gewisse Befriedigung erfährt die vorstehende Meldung durch eine ähnliche Depesche. Danach hat die „Tribuna“ bereits gestern halbamtlich erklärt, Italien bleibe neutral.

Die Dreiverbändigen befehlen Lennox.

Sofia, 17. März. Nach Meldungen aus Athen sind dort an die griechische Regierung eingetroffen, wonach die englisch-französisch-russische Frote auf Lennox 2000 Mann gelandet und die dortigen griechischen Behörden abgelehrt hätte. Griechenland hätte keine sich hoch auf einen personalen Einspruch beschränken, bez bei der notorischen Mißachtung der Neutralität durch England wenig nützen dürfte.

England und Frankreich erklären die Vorgehen jetzt allerdings damit, daß Lennox in der Londoner Friedenskonferenz den Türken zugesprochen ist. Sie sehen auf einmal in Lennox eine türkische, keine griechische Insel. Daß die Inselfrage letzten Endes offen blieb, ist verzeihen. Aber selbst wenn die Insel endgültig der Türkei zugesprochen wäre, heißt es — so lange Griechenland die Insel besetzt hatte und dort griechische Verwaltungsbüroen amtiert — eine slowere Proportation Griechenlands, die die Stimmung dort wesentlich beeinflussen dürfte.

Serbisch-griechische Handelsverleicherungen.

Salonik, Dienstag, 16. März. Die Ausfuhr gewisser Waren und Lebensmittel nach Serbien, die vor wenigen Tagen verboten worden war, ist wieder gestattet worden. Serbien wird ebenfalls eine gewisse Erleichterung in der Ausfuhr nach Griechenland zugestehen. Die Ausfuhr von Appussogazellen wird vielleicht zuerst hieron profitieren.

Die dänische Neutralität.

In Reichstagsrede zu Kopenhagen gab der Landesverteidigungsminister Munch die feierliche Erklärung ab, daß Dänemark dauernd unbewegliche Neutralität bei allen Seiten wahren werde und dafür gerüstet sei, bei nötigen Falles energisch zu verteidigen.

Neuer Präsident Roosevelt

hatte die englische Presse gefestigt Mitteilungen verbreitet, deren Unwahrscheinlichkeit jeder Kenner leicht erkennbar war. Wir haben davon auch deshalb keine Notiz genommen. Danach sollte Roosevelt sich höchst deutschfeindlich ausgesprochen haben. In Wirklichkeit hat er bis auf einen Punkt für die Politik der Vereinigten Staaten vollen Verständnis. Dieser Punkt ist natürlich die belgische Neutralität, da kaum auch er sich nicht von dem Wibe des in tiefen Frieden überfallenen Volkes befreiten, das unter dem Schutze seiner Neutralität sich sicher fühlen mußte. Aber Roosevelt denkt auch nicht daran, in den Kämpfen gegen den Militarismus einzustimmen. Ganz im Gegenteil setzt er seinen Landsleuten auseinander, daß die wirkliche Macht eines Landes in seinem Heer und seiner Flotte und nicht in papierenen Friedens- und Schiedsgerichtsverträgen besteht, auf die die Amerikaner Belgien so großes Gewicht legen. Die amerikanische Marine ist nach einigen Umständen wieder in Versuchung geraten, und selbst die Flotte ist, wie gerade jetzt zugegeben werden mußte, nicht kriegsbereit. Und das in einem Augenblick, wo Japans Flotte immer deutlicher werden. Roosevelt kann darauf hinweisen, daß die letzte Konjunktur in Amerika eine Kriegsindustrie ins Leben gerufen hat, die für die Ausstattung der amerikanischen Marine sehr geeignet ist, daß mit einem Wort für Einführung des unumgänglich not-

Unfre See-Ilanen.

Denk' du, wie an der 'Emben'
Der Feind, der sie verlannt,
Mit Schmerzlichem Wehmen
Den vieren Schornstein fand?

Denk' du, wie von der 'Emben'
Die Ketten schrien: 'Hurra!'
Wir wecheln nur die Hemden
Und sind gleich wieder da!

Mit einem Lu't'gen Miße
Ein Andrer Sieg gewann,
Es nos der 'Eitel Friße'
Die Freudenholen an.

Weiß war die eine Franke,
Die zweite schwarz wie Teer,
So sprang das schone, schlanke,
Das Rähnlein übers Meer.

Dieweil in zulest' Farben
Ergrünzten Luw und See,
Ob Feinde es umwarben,
Unmöglich hielt's die See.

Doch die es trug, die Helben,
Die waren ganz von Erz,
Und wie die Zaten melben,
Von einer Farbe war ihr Herz.

Kurt v. Mohrhardt.

Neue Röntgentechnik.

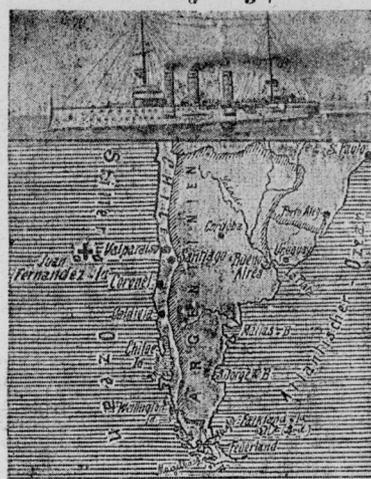
Kürzlich veröffentlichte die Elektrotechnische Zeitschrift ein Telegramm aus Zürich mit folgendem Inhalt: Professor Dr. E. Jahnke hat vor kurzem durch Versuche mit einem von ihm erfindenen geschlossenen, metallischen und unzerbrechlichen neuen Röntgenröhre große Erfolge gehabt. Die Einführung zur Kathode ist als Hochspannungsisolator gebaut, die Anodentube bildet das Metallgehäuse mit einem Fenster. Die Hauptteile dieser Röhre bestehen in der Strahlengrenze durch das Fenster, in dem Vorfall der nachfolgenden Glasröhre, einem zylindrischen Strahlenschild und einer tauchfähigen Antenne. Professor Jahnke leistet keine große Arbeit mit den Worten: 'Auf meine im vorliegenden kurz angebotene Röntgenröhre werde ich keine Patente nehmen, weil sie in weitestem Maße gesundheitlichen und wissenschaftlichen Zwecken dienen soll.' Welcher gehe ich sie hiermit zur allgemeinen Benutzung frei.

Hierzu schreibt Hans Dominik im B. L. A.: Die meisten unserer Leser kennen wohl die heute allgemein gebräuchlichen Röntgenröhren. Von der ältesten Röhre gehen in großen Massen unkontrollierbare Röntgenstrahlen aus, die sowohl dem Patienten als auch dem Arzt sehr gefährlich werden können und leider nur allzu oft auch gefählich geworden sind.

Hierzu schreibt Hans Dominik im B. L. A.: Die meisten unserer Leser kennen wohl die heute allgemein gebräuchlichen Röntgenröhren. Von der ältesten Röhre gehen in großen Massen unkontrollierbare Röntgenstrahlen aus, die sowohl dem Patienten als auch dem Arzt sehr gefährlich werden können und leider nur allzu oft auch gefählich geworden sind.

Hierzu schreibt Hans Dominik im B. L. A.: Die meisten unserer Leser kennen wohl die heute allgemein gebräuchlichen Röntgenröhren. Von der ältesten Röhre gehen in großen Massen unkontrollierbare Röntgenstrahlen aus, die sowohl dem Patienten als auch dem Arzt sehr gefährlich werden können und leider nur allzu oft auch gefählich geworden sind.

Kreuzer 'Dresden' im Stillen Ozean gesunken.



Zu dem obenstehenden Untergang des Kreuzers 'Dresden' unterliegen wir beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

Unter dem Namen des Untergangs des Kreuzers 'Dresden' unterliegen wir beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

Unter dem Namen des Untergangs des Kreuzers 'Dresden' unterliegen wir beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

einem Glasfenster dieses Körpers bricht strahlende Röntgenenergie von einer bisher noch nicht gekannten Macht und Stärke. Von den Beständen der von Jahnke mit verhältnismäßig primitiver Mitteln hergestellten Versuchsanordnung erweist. Gute photographische Aufnahmen harter und schwer durchdringlicher Körper wurden mit einer Expositionszeit von zwei Tausend Sekunden erhalten. Die bekannten Röntgenbilder auf dem leuchtenden Schirm fielen so hell aus, daß man sie kinematographisch anschauen konnte, so daß man also kinematographische Darstellungen der im leuchtigen Säuger arbeitenden Organe erhielt, ein Erfolg, der für Bestände hoch zu veranschlagen ist. Schließlich bietet gerade diese Konstruktion man mögliche Möglichkeiten, mit einem fast absoluten Vakuum zu arbeiten und dadurch äußerst harte Röntgenstrahlen zu erzeugen, die in mancher Beziehung die Eigenschaften der vom Radium und Actinium ausstrahlenden Strahlen besitzen, insbesondere für eine Krebsbehandlung in Frage kommen. Wir haben es also mit einem technischen Fortschritt zu tun, der nicht nur wissenschaftlich höchstinteressant ist, sondern auch in seinen praktischen Folgen tiefen Leidenden zugute kommen wird.

Mus Stadt und Umgebung

Anstellung eines Kreisgärtners. In der Sitzung der Mitglieder des Kreistages am 31. März liegt ein Antrag vor für die vorläufige Anstellung eines Kreisgärtners. In der Vorlage dazu wird u. a. ausgeführt: Der Kriegszustand fordert die Verwertung allen zum Anbau geeigneten Landes. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in einer ganzen Reihe von Gemeinden der Gemüse- und Obstbau noch eine erhebliche Erweiterung erfahren kann. Um jedoch Erfolge zu erzielen, ist die Anstellung durch einen geeigneten Sachverständigen unerlässlich. Der Kreis-Vorstand hat daher, vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages, die vorläufige Anstellung eines Kreisgärtners beschlossen, der den beteiligten Gemeinden bei der Anlage von Obst- und Gemüseplantagen mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Eine schnelle Entscheidung war erforderlich, da die Kommandantur des Mannschafts-gefangeneneragers Merseburg in dankenswerter Weise Kriegsgesangene zur Vornahme der erforderlichen Arbeiten zu ganz geringen Sätzen zur Verfügung stellte und diese Arbeitskräfte nur dann nutzbringend verwendet werden konnten, wenn eine leistungsfähige Aufsicht gewährleistet war.

Auch abgesehen von diesen provisorischen Maßnahmen muß es als Aufgabe der Kreisverwaltung angesehen werden, darauf hinzuwirken, daß Obst und Gemüse in richtiger Würdigung ihres Wertes als Nahrungsmittel immer mehr als solches Verwendung finden. Obst ist in unserem Kreise der Obstbau im allgemeinen auf ziemlich hoher Stufe steht, und eine anerkanntswerte Verbreitung gefunden hat, so lassen sich seine Erntemaschinen zweifelsfrei durch eine Vergrößerung des Bestandes an Obstbäumen, durch deren sachgemäße Pflege und vor allem durch gezielte Sortenwahl noch wesentlich steigern, und zwar gilt dies sowohl für Gemeinden wie für Privatpersonen. Die häufigen Erfahrungen, die verschiedene Kreise aus allen Teilen unserer Monarchie mit einer von Kriegszweigen getriebenen Förderung des Obst- und Gemüsebaues gemacht, haben daher den Kreis-Vorstand veranlaßt, dem Kreistage die Anstellung eines Kreisgärtners zu empfehlen. Seine Tätigkeit würde sich hauptsächlich auf erstreben haben auf die Aufsicht über Obstplantagen, auf Mitwirkung bei der Anpflanzung und den Verkauf des Obstes, die Ausbildung von Baumwärtinnen und auf die Verbreitung von Kenntnissen auf dem Gebiete des Gemüse- und Obstbaues durch Vorträge, Besichtigungen aller Art und Unterstützung der vorhandenen Obstbauvereine bei Veranstaltung von Ausstellungen und in sonstigen Beziehungen. Die Dienstinstruktion soll nach einem vom Minister für Land-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger.

23) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)
'Mach Ostpreußen? Er wagt es wirklich, sich dort zu zeigen?'
'Unter uns gefagt: ich glaube, es ist ihm selber unangenehm, dort unter seinem richtigen Namen aufzutreten. Denn einmal fänd ich auf seinem Schreibtisch einen Auslandspaß, der auf einen anderen Namen ausgestellt war, und den er vor der Abreise sehr sorgfältig in einer Brief-tasche barg.'

Hugo von Raven hand auf, diesmal aber in scheinbar vollkommener Ruhe.
'Ich bin die für diese Mitteilungen sehr dankbar. Erna! Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, in den nächsten Tagen noch einmal über die Geschäfte des Herrn Wolfsonsk zu sprechen. Jetzt aber möchte ich dich nicht länger aufhalten. Du hast doch wohl heute abend im Theater zu tun?'
Erna warf einen Blick nach der Kaminuhr hinüber, dann rief sie ganz erschrocken:
'Mein Himmel, über der Wiedersehensfreude habe ich ganz vergessen, daß ich ja auch einen Beruf habe! Ich sollte eigentlich schon in meiner Garderobe sein. Wirst du mich nicht auf der Fahrt in das Theater begleiten?'
'Gern! Ich hatte ja ohnehin die Absicht, ein Zeuge deiner künstlerischen Triumphe zu sein. Uebrigens nimmt es mich ein wenig wunder, daß du ohne äußeren Zwang zur Bühne zurückgekehrt bist. Hatte denn dein — der Herr Graf Wolfsonsk gar nichts dagegen einzuwenden?'
'Ich hat niemals versucht, mir Vorwürfen über mein Tun und Lassen zu machen! Und zu diesem Engagement bin ich eigentlich durch einen Zufall gekommen. Der erste Tenor der Bühne gehört zu den Freunden des Grafen. Er kommt zuweilen in unser Haus, und ich habe gern mit ihm musiziert. Denn die alte Gesangslehrerin sitzt mit eben noch immer im Blute. Monsieur Become schien

immer eine sehr große Meinung von meinem Können zu haben. Er studierte mit mir einige Partien aus den neueren Operetten, und eines Tages fragte er mich, ob ich nicht Lust hätte, unter seinem Schutze zur Bühne zurückzukehren. Ich betrachtete die Sache anfänglich nur als einen Spaß und schloß einen Vertrag auf einen einzigen Monat. Dann aber fügte es sich, daß ich für eine erkrankte Sängerin einzutreten hatte und eine der großen Partien singen durfte, die Monsieur Become mit mir studierte. Ich hatte damit einen über alle Erwartung großen Erfolg; der Direktor bot mir einen glänzenden Kontrakt an. Und so — nun, so bin ich eben wieder beim Theater geblieben!'

Ihr Bruder sagte nichts weiter, und wenige Minuten später traten die Geschwister ihrer gemeinsamen Fahrt nach dem Volkstheater an.

5. Kapitel.

Der Spion.

Wie es zwischen ihnen verabredet worden war, erwartete Hugo von Raven seine Schwester nach beendeter Vorstellung an dem kleinen Seitenausgange, durch den die mitwirkenden Künstler das Theatergebäude zu verlassen pflegten.
Unter der Nachwirkung der Herzensfreude, die ihr das unerhoffte Wiedersehen mit dem Bruder bereitet, hatte Erna heute noch flatter und munterer gespielt und gesungen als sonst. Sie war vom Publikum mit Beifall überschüttet worden und mochte mit Sicherheit auch auf einige anerkennende Worte aus Hugos Munde rechnen. Aber schon sein Anblick bereitete ihr eine schmerzliche Enttäuschung. Er sah sehr finster aus, und ein gelegentliches Zucken seiner Gesichtsmuskeln ließ erkennen, daß er sich in einem Zustande großer, mißlich beherzter Erregung befand. Als ihn Erna zaghaft fragte, ob sie einen Wagen nehmen wollten, erwiderte er:
'Wenn es dir recht ist, möchte ich den Weg lieber zu Fuß machen. Ich habe dir etwas sehr Wichtiges zu sagen.'
Sie folgte ihm ohne Widerspruch, und während sie an seiner Seite dahinschlurft, wartete sie klamm auf seine Er-

öffnungen. Aber es wurde ihm augenscheinlich schwer, das rechte Wort dafür zu finden, und dann, als er bei einem Seitenblick ihre traurige, enttäuschte Miene gewahrte, schien ihm auch zum Bewußtsein zu kommen, daß sie wohl auf einen anderen Empfang nach dem erfolgreichen Theaterabend gerechnet hatte.

Vergeblich! Erna, wenn ich die jetzt keine Kompensation über dein Spiel machen kann,' brach er das Schweigen. 'Wäre es eine andere als meine Schwester gewesen, die da oben sang und agierte, so würde ich es vielleicht recht hübsch gefunden haben. So aber konnte ich keine Freude daran haben, — an deiner Kunst so wenig als an dem Befall, den sie dir eintragen hat. An dem Befall am allerwenigsten! Denn nicht für einen Augenblick konnte ich vergessen, daß es ein Publikum von Toldeinern war, das dir, dem deutschen Mädchen, jubelte, weil es dich für eine Engländerin hielt!'

Die Sängerin schüttelte den Kopf.
'Ich, es ist gar nicht so schlimm mit dem Deutschenhaß der Franzosen! Sie nehmen ja gern den Mund ein bißchen voll und beirauen sich an ihren Veranschönerungen, an deren Wertverfälschung auch hier im Ernst kein Mensch mehr glaubt. Aber im Grunde sind sie doch alle große Kinder und harmlos wie die.'

'Du wirst bald genug Gelegenheit haben, die Harmlosigkeit dieser großen Kinder kennen zu lernen, Erna,' erwiderte er sehr ernst. 'Denn, wenn nicht alle Angehörigen trügen, siehen wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines neuen Krieges, gegen den der vor vierundvierzig Jahren nur ein Spiel gewesen ist.'

'Wage mir doch nicht Angst, Hugo! Das wäre ja schrecklich!'

'Es wird auch schrecklich sein, — schrecklicher, als eines Menschen Phantasie es sich ausmalen kann. Aber daran können wir beide nichts ändern. Und es ist darum auch müßig, vor der Zeit darüber zu reden. Was ich dir sagen wollte, ist etwas anderes. Weist du, worin die Geschäfte des Grafen Wolfsonsk bestehen?'

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer einplanen... Minister eine Staatsbeihilfe von 500 Mark jährlich in Aussicht gestellt hat und beabsichtigt wird, für die Inanspruchnahme des Kreisgärtners leitender der Gemeindevorstände...

Erste die Driftzeit dem Sien mit der Hand vorzugehen. Man bringe sie nicht so hoch unter; denn eine tiefe Unterbringung ist das beste Mittel gegen Bögeln...

ben, sind dieses Mal rund 200 000 Mark übernommen worden. Der Stadtrat zu Waltershausen zeichnete 50 000 Mark, die dortige städtische Sparkasse 15 000 Mark...

Gruben, 18. März. Der auf dem Felde der Ehre gefallene Vorkämpfer der hiesigen Kriegsanleihe Ernst Flegel, hat, da er keine direkten Erben besitzt, testamentarisch bestimmt, daß ein Geschäft seines großen Vermögens 5 für seine Arbeiter, scharf Verwendung finden soll.

Wahlen, 17. März. Aus dem hiesigen Gefangenenzug sind gestern Mittag vier Kriegsgesangene in die Kasse entlassen und zwar ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und ein Mann. Der eine Unteroffizier spricht deutsch. Sie tragen ruffische Uniform und vernehmlich Mühen. Ihre Spur führt nach Lubau i. P.

Nordhausen, 18. März. Die Kriegsanleihe ist in den Schulen Klassenweise gezeichnet worden. Die Lehrer behandelten die Anleihe im Rechenunterricht. Nach mehreren Tagen waren Beträge von je 20 Mk. gezeichnet, insgesamt in einer Klasse 5 000 Mk. und in einer anderen 12 000 Mk.

Jerich, 18. März. Im September vorigen Jahres war in dem Saale eines hiesigen Gaimirts eingedrungen worden, wobei ein Gentleman eine Kiste mit etwa 800 Mark Bargeld und über 7000 Mark in Wertpapieren in die Hände fiel. Der Verdacht lenkte sich damals sofort auf einen Mörder. Durch einen Kartengang an dem Saale des Gaimirts ist jetzt der Aufenthalt des betreffenden Mönchs ermittelt worden. Er wurde verhaftet und die Untersuchung muß das Weitere ergeben, da der Verdacht eine Geständnis noch nicht gemacht hat.

Salmstedt, 18. März. Die Sparte und Darlehnskasse zu Gersdorf hatte beim Rechnungsabluß des Geschäftsjahres eine Hauptsumme von 21 190 Mark. Die Zahl der Genossen betrug 77, ihre Kasssumme 38 800 Mark. Der Vorkassneuzug in Gersdorf hatte eine Jahressumme von 32 915 Mark. Der Jahreserlös betrug 42 000 Mark, die Dividende 2222 Mark, die Zahl der Mitglieder 137, ihre Kasssumme 157 000 Mark. Die Genossenschaftsmotoren zu Winterfeld hatte 40 818 Mark Jahressumme und 76 Mitglieder mit einer Kasssumme von 61 600 Mark. Die Motoren zu Hohenborn hatte 29 428 Mark Jahressumme und 192 Genossen. Motoren zu Regen a. A. 42 275 Mark und 283 Mitglieder. In Barchfeld und Barch haben sich jetzt die Verwertungsgenossenschaften gebildet.

Berichtszeitung

Landsberg (Warthe), 18. März. Der Stadtmacher Robert Ulrich aus Wermde wurde vom hiesigen Schöffengericht als gefährlicher Wermeschmager zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte, als er sich geschäftlich in Fürstentum aufhielt, dort ein paar Frauen damit beängstigt, daß er ihnen erzählte, die Russen seien bereits in die Provinz Posen eingedrungen und marschieren um die Festung Posen herum auf Elßau zu; sie würden auch bald in Landsberg (Warthe) und Müllitz sein. Eine der Frauen geriet darüber in solche Furcht, daß sie schließlich mit einer Nachbarin zusammen mit ihrer Habe nach Hannover floh, wo sich zu ihrem Erschrecken herausstellte, daß die Russen nicht unbedeutend sei.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Die Halle'sche Pflanzerei A.-G. in Halle schlägt auf 6 Millionen Mark Kapital 4 Prozent Dividende (8 Prozent i. A.) vor.

Magdeburger Viehmarkt-Bank. Der Geschäftsericht der Bank gibt ein erfreuliches Bild von dem Verlauf des verflochtenen Jahres. Trotz der Kriegswirren sind die Umsätze an Vieh in der hiesigen Viehhandlung so beständig, daß das schätzbare Ergebnis dem von 1913 fast gleich. Der Umsatz in den letzten 4 Monaten des Jahres 1914 war sowohl der Anzahl der getöteten Schlachttiere, als auch der Wertsumme nach dem Wert der Tiere in der gleichen Zeit des Vorjahres, so daß der Umsatz in den ersten 8 Monaten fast ausgleichend wurde. Die Viehpreise hielten sich im allgemeinen während des Jahres 1914 auf mittlerer Höhe. Im Jahre 1915 sind sie weiter gestiegen, um im Februar eine Höhe zu erreichen, die man kaum für denkbar gehalten hätte. Die Gewinn- und Verlust-Rechnung schließt mit einer Einnahme von 233 262 Mark ab, wovon 15 800 Mark auf Provisionen, 51 082 Mark auf Zinsen entfallen. Der Reingewinn beläuft sich auf 85 246 Mark, von dem nach Berücksichtigung der vertragsgemäßen Tantiemen eine Dividende von 4 Prozent mit 24 240 Mark verteilt werden soll. Von dem Rest ist dem Vorstand eine schuldengemäße Tantieme von 3 Prozent zu zahlen, worauf noch 50 433 Mark zur Verfügung stehen. Die Verwaltung empfiehlt, hieron den Aktionären eine weitere Dividende von 7 Prozent mit 42 420 Mark zu zahlen.

Marktberichte

Von der Anstalt, 18. März. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt war in der verflochtenen Woche eine leichte Hebung zu bemerken, während Milch und Geflügel bedeutend ruhiger gehandelt wurden. In Fleischreich wurden bezahlt für 50 Rilo Lebergewicht bei Bullen, Ochsen, Stieren, Ferkeln 46-51, Rindern 40-45, Albernern 42-48, Hammern 42-48, Schafen 42-48, Schweinen 69-72, über 300 Pfund schwere 73-80 Mark. Im allgemeinen wird von den Landwirten die hohe Erzeugung gemacht, daß beim Öffnen der Kartoffelmieten viel saule Knollen gefunden werden. Dasselbe gilt von den in den Kellern gelagerten. Man hat sie deshalb schon mehrmals ansetzen müssen.

Magdeburg, 18. März. Unsere Stadtverordneten haben den Magistratsrat auf Beteiligung der Stadt an der zweiten Kriegsanleihe (wie bei der ersten) mit einhundert Millionen Mark einstimmig angenommen. Gonnau wurde die Genehmigung zur Ausarbeitung des Bauplans für den Bau eines neuen Stadttheater und ein Hoftheater von dem Bau eines neuen Stadttheater und dem Fortdauern Grundstücke erboten. Zum Bau des neuen Musikgebäudes sind 250 000 Mark erforderlich, die aus der Hälfte der Arnold-Stiftung und deren Zinsen (500 000 Mark) entnommen werden sollen.

Wahlkreis, 18. März. Die Wahlkreise sind in der hiesigen Kreisversammlung für die hiesige Kreiswahlkommission ernannt. Der alte Herr, der vor kurzem 92 Jahre alt wurde, hat vierzig Enkel und 12 Enkel in 2. Felder stehen, und die meisten von ihnen befinden sich an der Front. Bitterfeld, 18. März. Die Papierfabrik in Mühlentien listete 1000 Mark für das rote Kreuz. Im nahen Feilerdorf wurde eine Sammlung von 20 000 Mark für die D. O. P. veranstaltet, die einen guten Ertrag erbrachte.

Aus Thüringen, 18. März. Die Thüringische Landesversicherungsanstalt in Weimar zeichnete zur zweiten Kriegsanleihe 2 Millionen Mark. Ihre Aktienbesitzer haben durch Zeichnung von 20 000 Mark. Die Sparkasse zu Jena zeichnete 100 000 Mark, die Ortskrankenkasse Jena 30 000 Mark. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beschloß, wiederum 10 Millionen Mark zu zeichnen. Die G. O. P. der Feuerversicherungsanstalt a. G. hat für sich und die für ihre Angehörigen bestimmten Wohlfahrtsanstalten (Alten- und Heilanstalten) 100 000 Mark für die neue Kriegsanleihe gezeichnet. Die städtische Sparkasse zu Potsdam zeichnete bei der ersten Kriegsanleihe 150 000 Mark, jetzt zeichnete sie für die zweite Kriegsanleihe 100 000 Mark. Weimar, 18. März. Seit dem erste Mal 85 000 Mark bei der Sparkasse gezeichnet wurden.

Eingekandt.

Trotz der vielfachen Bestrebungen unserer Behörden zur Bekämpfung des Landstreicherturns, bildet für den nördlichen Stadteil von Weiteburg das täglich auftretende Landstreicherheer immer noch eine lästige Plage. (Ansehernd stammt ein großer Teil derselben aus der nahen Galtzheim Gegend)

Gerade in unseren gegenwärtigen schweren Kriegzeiten sollte die einseitige Bevölkerung von Stadt und Land, in der Bekämpfung dieser überwiegend arbeitsfähigen und zweifelhaften Elemente, unsere Behörden energisch unterstützen, um Zustände zu beseitigen, die einer Kulturration unwürdig sind. An Arbeitsgelegenheit ist in unserem deutschen Reich, wo alljährlich etwa eine Million ausländischer Arbeiter beschäftigt werden müssen, in keiner Weise Mangel.

Aus Provinz und Reich

Schleswig, 18. März. In der gestern öffentlichen Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins Weiteburg-Land am 28. Februar war in Aussicht gestellt, hier einen Verein zu gründen, der die Kriegsanleihe zu unterstützen und die Verwirklichung des Gedankens ist nunmehr eingeleitet. Am Montag Nachmittag tagte in Stadt Berlin unter Vorsitz der Frau Landrat Frau von Wilmowitz aus Weiteburg eine Versammlung von Frauen aus Schleswig und den Umkreisen der näheren Umgebung. Unter Vorsitz der Frau Landrat von Weiteburg, die der Beiratsmitglied des Vereins, das Wort zu einem Vortrag über die Kriegsanleihe erstellte. Die Rednerin sprach in ächter geschickter, leicht verständlicher Weise über die durch den Krieg geschaffene Lage der Frau, ihre Beschwerden, überall zu hören und möglichst häufig zu unterstützen. Unter Befriedigung der Anwesenden wurden auch die Erläuterungen über den Zweck der Spende, ihre Ausdehnung und Preis zum Austrag und endeten mit der Aufforderung an die Anwesenden, hier und in allen Orten Anträge für die Kinderbewilligten einzubringen. In Schleswig ist es so gerückt, daß diese Sache im „Ansehender“ abgehandelt werden, eine ähnliche Damer von je 2 Hochschulen umfassen und den Frauen Gelegenheit zur Zubereitung von Schmalzbacken, auf billigen Wege hergestellten Essen geben sollen. Außerdem war man mit diesen Vorschlägen einverstanden und fanden sich eine ganze Anzahl Damen bereit, den Gedanken in die Tat umsetzen zu helfen.

Zeitz, 18. März. Der Stammtag einer weitverbreiteten Kreisfamilie ist der hiesige Rentner Willard. Der alte Herr, der vor kurzem 92 Jahre alt wurde, hat vierzig Enkel und 12 Enkel in 2. Felder stehen, und die meisten von ihnen befinden sich an der Front.

Bitterfeld, 18. März. Die Papierfabrik in Mühlentien listete 1000 Mark für das rote Kreuz. Im nahen Feilerdorf wurde eine Sammlung von 20 000 Mark für die D. O. P. veranstaltet, die einen guten Ertrag erbrachte.

Aus Thüringen, 18. März. Die Thüringische Landesversicherungsanstalt in Weimar zeichnete zur zweiten Kriegsanleihe 2 Millionen Mark. Ihre Aktienbesitzer haben durch Zeichnung von 20 000 Mark. Die Sparkasse zu Jena zeichnete 100 000 Mark, die Ortskrankenkasse Jena 30 000 Mark. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beschloß, wiederum 10 Millionen Mark zu zeichnen. Die G. O. P. der Feuerversicherungsanstalt a. G. hat für sich und die für ihre Angehörigen bestimmten Wohlfahrtsanstalten (Alten- und Heilanstalten) 100 000 Mark für die neue Kriegsanleihe gezeichnet. Die städtische Sparkasse zu Potsdam zeichnete bei der ersten Kriegsanleihe 150 000 Mark, jetzt zeichnete sie für die zweite Kriegsanleihe 100 000 Mark. Weimar, 18. März. Seit dem erste Mal 85 000 Mark bei der Sparkasse gezeichnet wurden.

Die Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten.

Der Landwirtschaftsminister hat unter dem 5. März verfügt, daß zur ordentlichen und rechtzeitigen Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten, der Gartenbaukultur usw. den anderen Geschäftsbereichen im Bedarfsfälle während des Krieges Urlaub zu gewähren ist, nämlich überall, wo ein Mangel an Arbeitskräften und besonders besondere Schwierigkeiten in der Geschäftsbekämpfung zur Folge sein könnten. Für die Bearbeitung anderer Arbeiten und die Ausübung des Unterrichts überdies ist in der Genehmigung der zuständigen Regierung erforderlich. Urlaub bis zu 14 Tagen einzelnen Ortschulinspektoren und schulpflichtigen Schülern, bis zu 6 Wochen die Kreisoberschulinspektoren. Weiterhin ist vom Minister verfügt worden, daß die bereits im letzten Jahre für die Beurteilung der Leistungen der Schüler zum Zwecke der Beurteilung, die bisher nur für die höheren Schulen Geltung hatten, auch in den Volksschulen beachtet und angewandt werden sollen. Ein dritter Erlass weist darauf hin, daß bei dem Mangel an Buchhändlern und Verlegern, die wie die Angehörigen aller anderen Berufe ebenfalls zum großen Teil zum Kriegsdienst eingezogen sind, die für Druken erforderlichen Bücherbestellungen rechtzeitig zu machen sind, damit sie ohne Verzögerung und Verzögerung erledigt werden können.

Das Eisenerz 2. Klasse erhielt Lieutenant und Majoradjutant C. E. Sohn des hiesigen Amtsgerichtsfretzlers und Gerichtsstellen-Berater Julius Eide.

Kriegslehrgang im Vaterländischen Frauenverein Weiteburg-Land. E. B. Der erste vom Vaterländischen Frauenverein Weiteburg-Land veranstaltete Kriegskursus hat am 11. März von 10 1/2 Uhr vormittag bis 6 Uhr nachmittag in der Volksschule in Weiteburg stattgefunden. Die Vorlesung begrüßte die Teilnehmerinnen und sprach die Hoffnung aus, daß die Damen selbst Vorbild von den Bekehrungen haben würden und daß sie das Erlebnis ihrerseits weiter verbreiten würden. Bei dem Kursus werden billige Speisen bereitet und dabei besondere Rücksicht auf die in der Kriegszeit vorhandenen Lebensmittel genommen. Die Nachhilfe wurde benutzt und auch der Kochkessel, der besonders für die Landfrauen der richtigen Anwendung von großem Nutzen sein kann. Die Nachhilfe sollen bei gemeinsamer Beteiligung unentgeltlich für die Kriegseingesessenen fortgesetzt werden: 1. in Weiteburg, Anmeldung bei Frau Landrat von Wilmowitz, 2. in Hohenborn, Anmeldung bei Frau Eide, 3. in Hohenborn, Anmeldung bei Frau Eide, 4. in Hohenborn, Anmeldung bei Frau Eide, 5. in Hohenborn, Anmeldung bei Frau Eide.

Eine für Oberlehrer wichtige Entscheidung hat der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts gefällt. Es ist darin in letzter Instanz erkannt worden, daß die gesamte Gehaltszeit eines Oberlehrers bei der Pensionierung angerechnet werden muß, während der er zur Verfügung der Unterrichtsverwaltung gestanden hat, selbst wenn er während dieser Zeit vorübergehend nicht beschäftigt worden ist. Auch die sogenannte Prüfungsstundenkauf wird ausdrücklich für unzulässig erklärt. Diese Entscheidung ist besonders wichtig für die Oberlehrer, die in den nächsten und nachherigen Jahren nach langer Wartzeit angestellt werden sind, ohne daß diese bisher auf die Pensionsdienstzeit angerechnet werden konnte.

Wart Erden. Der Erdenbau ist in unserem Vaterland außerordentlich zurückgegangen, weshalb denn auch die letzten Jahre stark sinkend sind. Wir haben die letzten Jahre lange nicht so viel geerntet, wie wir brauchen, und mühen uns sehr, den Bedarf zum großen Teil aus dem Ausland decken. Selbst wenn wir bis zur nächsten Ernte mit unserem Nachbar freizien haben sollten, so ist doch vorläufig an eine Einbuße aus Ausland nicht zu denken, und deshalb tritt wiederum die Notwendigkeit ein, um unsern Bedarf zu decken. Die Erde stellt an den Boden keine besonderen Ansprüche, fast jeder Boden ist dazu geeignet, wenn er nur nicht allzuauflauert, ist selbst auf trockenen Boden kommt sie unter Umständen noch gut fort. Da die Erde nicht kalt enthält, so liebt die Pflanze natürlich diesen Nährstoff. Am besten sagt sie ein Boden zu, der sich in alter Kräfte befindet. Wenn unsere Hausfrauen Erden kaufen, so ist die erste Frage, die sie an den Kaufmann richten, die: „Können denn die Erden auch gut?“ Auf diese Frage ist die Antwort: „Ja, wenn die Erde reichlich mit Stickstoff und Phosphor angereicht wird, und die Erde reichlich, und darum muß dieser Nährstoff stets in ausreichender Weise im Boden vorhanden sein. Man gibt daher auf den Hektar 400 Kilogramm Thomasmehl oder auf schwereren Boden ebenfalls Superphosphat, und 800 Kilogramm Kainit. Der Dünger kann im jetzigen Frühjahr gleich mit der Saatfrucht untergebracht werden. Die Erde verlangt eine möglichst frühzeitige Bestellung. Wenn daher geeigneter Boden vorhanden ist, so ist es ratsam, die Erde im Frühjahr zu bestellen, so gibt man ihr häufig eine Einstreufung, weil sie abtrocknen nicht so auf den Boden zu liegen kommt und demzufolge reichlicher ansetzt und auch besserer Ertrag liefert. Wehlt man noch jetzt, so kann man Sommererger, bestellt man später, so kann man ein Viertel bis höchstens ein Drittel Ertrag davonziehen. Natürlich ist auch bei der